

Alzheimer: Doch, es gibt Hoffnung

Ja, nach jahrzehntelanger Forschung (allerdings mit nur einem Bruchteil der Intensität der Forschung zu anderen Krankheiten) weiss man heute noch immer nicht ganz genau, wie eine Alzheimerdemenz zu Stande kommt. Davon abzuleiten, dass es sich nur um eine normale Alterung des Gehirns handelt, ist allerdings reichlich einseitig. Demenzkrankheiten zeichnen sich durch einen besonders raschen und fortschreitenden Verlust der kognitiven Fähigkeiten aus, der nicht mit einem normalen Alterungsprozess verglichen werden kann, und von dem nur ein Teil der Bevölkerung betroffen sein wird.

Dasselbe gilt für die Prävention: Leider gibt es kaum präventive Massnahmen gegen die Alzheimerdemenz. Doch es gibt auch vaskuläre Demenzen, die 20% der Demenzerkrankungen ausmachen und immer mehr geht man auch von Mischformen von Alzheimer und vaskulärer Demenz aus. Da vaskuläre Demenz durch Durchblutungsstörungen entsteht, gelten dieselben Präventionsgrundsätze wie für Herz-Kreislaufkrankheiten.

Früherkennung vor Erscheinen von Symptomen ist heute noch sinnlos. Bei Auftreten von Symptomen ist eine Abklärung hingegen sinnvoll, denn da ist eine klare und verlässliche Diagnose in den allermeisten Fällen möglich und notwendig. Denn nur so können sich die Betroffenen ihr Leben entsprechend einrichten und von geeigneten, vor Allem auch nichtmedikamentösen Therapieformen profitieren. Diese bringen tatsächlich eine klare Verbesserung der Lebensqualität.

Der Artikel von Kathrin Blawat kann ein falsches Zeichen setzen: Es besteht das Risiko, dass betroffene Menschen resignieren und weder Abklärung noch Hilfe in Anspruch nehmen. Bereits heute haben mehr als 50% der Betroffenen keine Diagnose ihrer Demenzkrankheit! Es gilt aber, diese Menschen zu ermutigen und sie nicht mit einseitigen Informationen noch mehr zu verunsichern.

Schweizerische Alzheimervereinigung

www.alz.ch

Information und Beratung: Alzheimer-Telefon 024 426 06 06